

# Dem Handwerk läuft der Nachwuchs davon

Tschechische und polnische Jugendliche sollen zur Ausbildung nach Deutschland kommen

Von Bernd Rudolf

Handwerk hat goldenen Boden, so hieß es jedenfalls früher einmal. Doch heute können sich immer weniger Jugendliche in Deutschland begeistern, einen handwerklichen Beruf auszuüben. Nach Angaben des Zentralverbands des Deutschen Handwerks (ZDH) waren bereits im vergangenen Jahr rund 11 000 Lehrstellen bundesweit unbesetzt. Auch in diesem Jahr wird sich an dieser Situation nichts ändern. „Es gibt in vielen Berufen freie Lehrstellen, vor allem im Bau-, Elektro- und Metallgewerbe. Auch immer mehr Bäcker und Fleischer suchen Auszubildende“, erklärt ZDH-Präsident Otto Kentzler.

Besonders ernst ist die Lage in den neuen Bundesländern, wo 2009 etwa 1400 Lehrstellen nicht vergeben werden konnten. Nach Ansicht des ZDH-Präsidenten drohe dort schon bald ein Fachkräftemangel, der nur noch mit Hilfe von Zuwanderung gemildert werden kann. „Wir müssen uns gegenüber dem Osten öffnen“, sagte er bei einer Tagung in Dresden. Angesprochen werden sollen vor allem junge Leute aus Polen und Tschechien. „Es ist ein Teil der europäischen Entwicklung, dass über die Grenzen hinweg Ausbildung und Arbeit angeboten werden. Diese Normalität gilt ab 2011 auch für Polen und Tschechien“, fügt er hinzu. Im kommenden Jahr öffnet Deutschland seinen Arbeitsmarkt



Auch Schreiner werden gesucht.

Foto: S. Hübner / Prager Zeitung, A. Hübner / Prager Zeitung

auch für die Staaten, die 2004 der EU beigetreten sind.

Ein Grund für das Fehlen an Bewerbern sei zum einen der demographische Wandel, der sich vor allem in der ehemaligen DDR bemerkbar macht. Zu-



Wir müssen uns dem Osten gegenüber öffnen.

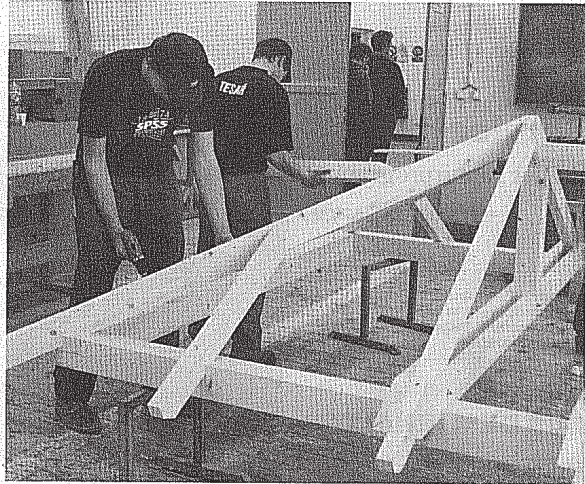
Otto Kentzler, Präsident des Zentralverbands des Deutschen Handwerks



dem suchen immer mehr Bürger aus den neuen Bundesländern ihr Glück im Westen. „Seit 1998 haben sich die Wanderungsverluste Ostdeutschlands gegenüber den westdeutschen Bundesländern wieder verschärft. Dabei handelt es sich meist um gut Ausgebildete und Frauen“, erklärt der Handwerksexperte des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB), Helmut Dittke.

Doch nicht nur Abwanderung und geringe Geburtenraten seien für die Misere in den Handwerksbetrieben verantwortlich. Nach Ansicht von Dittke halten auch die schlechten Arbeitsbedingungen in den neuen Bundesländern viele Jugendliche davon ab, einen Handwerksberuf zu erlernen. „Das Lohnniveau liegt in vielen Branchen des Handwerks deutlich unter dem der alten Bundesländer. Grund ist die geringe Tarifbindung der Handwerksbetriebe in den neuen Bundesländern. Viele Betriebe sind keine Mitglieder in den Innungen und somit nicht tarifgebunden“, so Dittke. Zudem weigern sich viele Branchen seit Jahren, neue Tarifverträge mit den Gewerkschaften abzuschließen.

Im Bereich Industrie und Handel liegt die durchschnittliche Ausbildungsvergütung im Bereich Industrie und Handel bei 665 Euro (Ost) und 751 Euro (West). „Das Handwerk Westdeutschlands zahlt durchschnittlich 556 Euro. Die rote Laterne aller Branchen hat das Handwerk in Ostdeutschland mit einer durchschnittlichen Ausbildungsvergütung von 429 Euro pro Monat“, rechnet Dittke vor. Seiner Ansicht nach ist dies zu wenig, nur höhere Ausbildungsvergütungen



Der Wunsch des ZDH: Von der tschechischen Schule in die deutsche Lehre

könnten die Attraktivität des Handwerksberufs vor allem in den neuen Bundesländern steigern. Die durchschnittliche Differenz der Handwerkslöhne zur Industrie beträgt etwa fünf Euro je Stunde. „Die Beschäftigungsverhältnisse müssen künftig wieder stärker auf verbindlich geltenden Tarifverträgen basieren. Diese müssen für alle Azubis und Arbeitnehmer gelten“, so Dittke, der die Tarifbindung auch für Tschechen und Polen fordert. Denn ab Mai 2011 dürfen auch junge Leute aus diesen Ländern ihre Ausbildung in Deutschland absolvieren.



Auszubildende in Tschechien sind nicht sehr mobil.

Sebastian Holtgrewe, Deutsch-Tschechische Industrie- und Handelskammer



Auf spezielle Anwerbungskampagnen will der Handwerksverband jedoch verzichten. Entsprechende Werbeplakate würden vor allem in Polen Unruhe erzeugen, sagte ZDH-Präsident Kentzler. „Wir wollen nur ein Signal geben,

das wir offen sind.“ Auch mit Tat und Rat will man den jungen Leuten aus Mittelosteuropa zur Seite stehen. „Die Handwerkskammer Cottbus ist hier ein gutes Beispiel. Sie möchte in einem Pilotprojekt Jugendliche vor Ausbildungsbeginn in dreimonatigen Kursen mit Sprache, Kultur und Recht in Deutschland vertraut machen“, so Kentzler.

Der Leiter der Unternehmenskommunikation bei der Deutsch-Tschechischen Industrie- und Handelskammer (DTIHK) in Prag glaubt jedoch nicht daran, dass die Tschechen das Ausbildungsproblem in Deutschland lösen werden. „Die Erfahrung der vergangenen Jahre hat gezeigt, dass die Arbeitnehmer und insbesondere die Auszubildenden in Tschechien nicht sehr mobil sind – weder in Tschechien, noch grenzüberschreitend“, meint Sebastian Holtgrewe. Zudem sei es auch in Tschechien schwer, Auszubildende für technische und handwerkliche Berufe zu finden. Nicht vergessen solle man auch sprachliche Barrieren. „Es gibt zwar in Tschechien immer noch relativ viele deutschsprachige Jugendliche, aber die Zahl der Deutschlerner geht deutlich zurück. Gerade aber in der Ausbildung in einem Handwerksbetrieb sind Deutschkenntnisse absolut notwendig.“

Kommentar auf Seite 4